

GASTSPIEL

Nora Angehrn (25)



Die Golferin aus Zollikon, seit Ende 2004 Profi, hat als einzige Schweizerin das volle Spielrecht auf der Ladies European Tour.

Teurer Putt in Südafrika

Die Vorbereitung auf meine erste Saison als Profi ist ausgezeichnet verlaufen. Ich arbeitete in Florida, genauer in West Palm Beach und Boca Raton, einen Monat lang intensiv an meinem Spiel, zum Teil unter Anleitung meiner Trainerin Denise Lavigne. Manchmal ging ich mit Raphaël de Sousa auf den Parcours, weilte doch der junge Genfer Professional zur selben Zeit in Florida. Wichtig war zudem, dass ich in Palm Beach Randy Myers traf. Er ist gemäss dem bekannten Magazin «Golf Digest» der beste Sparten-Fitnesscoach in den USA und betreut Topspieler wie beispielsweise Davis Love. Er stellte mir ein tolles Programm zusammen. Ich hoffe, dass sich das seriöse Fitnessstraining mittelfristig positiv auswirkt.

Auch die Sponsorensuche ist gut angefallen. Mit der Firma Burgerstein Vitamine fand ich einen Hauptsponsor; zudem stellt mir die Amag Utoquai einen geräumigen Audi zur Verfügung. Weil ich auch von der Swiss Golf Foundation und dem Swiss Golf Pro Supporter Club unterstützt werde, kann ich ohne finanzielle Sorgen an die Turniere reisen. Die Spesen für einen Caddie sind allerdings erst bis Mitte Saison abgedeckt, deshalb hoffe ich, dass sich noch etwas ergibt. Immer eine Bezugsperson dabei zu haben wäre schon ein Vorteil, denn die Caddies der lokalen Klubs sind oft nur beschränkt hilfreich: Sie ziehen das «Wägel» und rechnen den Sandbunker – mehr nicht.

Dieses Problem hatte ich in den letzten Wochen in Südafrika an meinen ersten Turnieren als Profigolferin nicht, weil mir André Bosert seinen Caddie vermittelt. Ich erlebte als Neuling zwei, drei unerfreuliche Begegnungen; vor allem von einigen Schwedinnen wurde ich von oben herab behandelt. Ansonsten war nur wenig anders als bei den Amateuren. Der Hauptunterschied ist, dass es nicht nur um die Ehre geht, sondern auch Geld auf dem Spiel steht. Am ersten Turnier benötigte ich auf dem letzten Green drei statt zwei Putts, um den Ball ins Loch zu befördern. Dieser eine Schlag kostete mich umgerechnet 500 Franken – das war eine brutale Erfahrung. Insgesamt fühlte ich mich mental aber sehr stark; es gelang mir, mich auf jeden einzelnen Schlag zu konzentrieren, ohne an das Resultat oder die Konsequenzen zu denken. Die Plätze 13, 11 und 9 waren ein guter Start in meine Profikarriere. Weil meine spanische Kollegin Maria Beautell das dritte Turnier gewann, hatten wir einen guten Grund, eine Party zu feiern.

Kaum wieder daheim, stellte ich fest, dass mein Computer kaputt ist. Ein neuer wird mich rund zwei Drittel des in Südafrika gewonnenen Preisgelds kosten. Doch meine Konzentration gilt in erster Linie dem nächste Woche stattfindenden Teneriffa Open, meinem ersten Turnier im Rahmen der Ladies European Tour. Ich freue mich darauf und habe mir vorgenommen, mindestens den Cut, die Teilung des Felds nach zwei Runden, zu überstehen. Ich werde sicher nervöser sein als an den kleineren Turnieren in Südafrika; daher bin ich froh, dass mich mein Freund Nicolas Sulzer nach Spanien begleitet. Er wird mir eine Stütze sein und als Caddie wertvolle Dienste leisten.

Aufgezeichnet von ar



Aus Thomas Lüthi und seiner Honda scheint wieder ein harmonisches Duo geworden zu sein.

ALESSANDRO DELLA VALLE/KEY

Vor der Abschlussprüfung

Vom Berner Motorradfahrer **Thomas Lüthi** werden dieses Jahr Top-Ten-Plätze erwartet

Im Elit-Team des Baslers

Daniel Epp dreht sich in dieser Saison alles um den 18-jährigen Thomas Lüthi. Der Emmentaler, der mit guten Testresultaten seine Ansprüche anmeldete, ist der einzige WM-Fahrer im Team.

JÜRGEN THALMANN

Der Berner Motorrad-Rennfahrer Thomas Lüthi blickt lieber voraus als zurück. Die Saison 2004 war eine Aneinanderreihung von Pleiten, Pech und Pannen. In den ersten vier Grand Prix bekam der Emmentaler 125-ccm-Fahrer die Zielflagge jeweils nicht zu Gesicht. Die erüchtern Bilanz: vier Starts, vier Stürze, ein gebrochenes Schlüsselbein und ein angerissenes Schulterblatt. «Letztes Jahr kam alles Schlechte auf einmal», sagte Lüthi an der gestrigen Medienkonferenz in Zürich.

«Ich habe ihn mehr liegend als stehend in Erinnerung», meinte der Basler Elit-Teambesitzer Daniel Epp.

Handicap statt Trumpf

Nach dem 15. Schlussrang in seiner ersten WM-Saison war der damals 16-jährige Berner mit Lob überschüttet und im Hinblick auf 2004 mit einer viel versprechenden Honda-Werksmaschine ausgestattet worden. Im Nachhinein erwies sich der vermeintliche Trumpf aber als Handicap (WM-Rang 25), weshalb die Rahmenbedingungen für die am 10. April im spanischen Jerez beginnende Saison angepasst wurden – im wahrsten Sinn des Worts. Der zu hart abgestimmte Werksrahmen wurde durch ein Modell ersetzt, das bereits seit acht Jahren auf dem Markt ist, aber Lüthi «weichem» Fahrstil offenbar besser entspricht. «Ich spüre nun besser, wenn ich am Limit fahre, und was

jeweils zu verbessern ist», erklärte Lüthi. Das wieder gefundene «Gschpür» freut nicht zuletzt die Mechaniker, welche die Maschine dank präziseren Rückmeldungen besser abstimmen können. «Letztes Jahr kamen wir in dieser Hinsicht nicht vom Fleck», sagte Epp.

Viel versprechende Tests

Der 18-jährige Berner absolviert gemäss Epp «das dritte und letzte Lehrjahr». Die Abschlussprüfung gilt dann als bestanden, wenn Lüthi regelmässig in die Top Ten fährt. Die Resultate im Rahmen der offiziellen Tests der International Road Racing Teams Association (Irta) in Barcelona und Jerez haben im Elit-Team grosse Zuversicht verbreitet. Lüthi war der zweit-schnellste Fahrer in der Achttelliterklasse. Zum allgemeinen Optimismus trägt bei, dass Lüthi auf die Dienste eines hochkarätigen Chefmechanikers zählen kann. Nach zweijährigem Werben ist es Epp ge-

lungen, Sepp Schlögel zu verpflichten. Der 57-jährige Deutsche hatte bei 65 GP-Siegen und fünf WM-Titeln seine Hände im Spiel, respektive an den entsprechenden Motorrädern.

Keine interne Konkurrenz

Im Gegensatz zu 2003 und 2004 hat Lüthi dieses Jahr keinen internen Konkurrenten. Epp ist es nicht gelungen, einen zweiten WM-Fahrer zu engagieren. «Wir haben aus der Not eine Tugend gemacht», meinte der Basler. Mit nur einem Fahrer herrsche mehr Ruhe im Team – «die ganze Konzentration gilt nun Lüthi». Diesen dürfte der Umstand freuen, über zwei identische Motorräder zu verfügen. Auf den Schweizer Strassen ist der 18-Jährige vorderhand nicht auf zwei Rädern anzutreffen. Lüthi absolvierte die Autoprüfung und verspürt «keine Lust, auf der Strasse Motorrad zu fahren. Die Strasse ist schliesslich keine Rennstrecke.»

8 Milliarden Euro Jahresumsatz

DOPING Sportler stellen den weit-ausgrössten Teil der Konsumenten von Wachstumshormonen und des Blutdopingmittels Epo. Laut einem Bericht des belgischen Senats werden 80 Prozent der weltweit hergestellten Menge an Epo und 84 Prozent aller Wachstumshormone an Sportler verabreicht. Der Jahresumsatz aus dem Verkauf von Dopingmitteln soll rund 8 Milliarden Euro betragen.

Geopte Superbowl-Gewinner?

Der National Football League (NFL) droht ein Dopingkandal. Nach Informationen eines US-Fernsehsenders sollen mindestens drei Spieler der Carolina Panthers (Todd Sauerbrun, Jeff Mitchell und Todd Steussie) vor dem Superbowl im Februar 2004 Anabolika zu sich genommen haben. Positive Dopingtests liegen nicht vor, aber eine Razzia bei einem Arzt aus Columbia (South Carolina) brachte den Fall ins Rollen. In dessen Praxis wurden als Beweisstücke 21 Boxen mit Medikamenten und 256 Audio-Kassetten beschlagnahmt. Die NFL will nun die Dopingtests verschärfen. Künftig sollen die Proben auch auf Wachstumshormone untersucht werden. (si)

«Hauptsache gewonnen»

Roger Federer hat auf Key Biscayne Mario Ancic mit Mühe bezwungen

Roger Federer spielt zwar auf Key Biscayne weniger brillant als zuvor in Indian Wells, aber der Basler hat sich trotzdem für den Viertelfinal qualifiziert. Sein nächster Gegner ist der Engländer Tim Henman.

Wieder drei Sätze, wieder gewackelt, aber wieder gewonnen: Roger Federer kämpfte sich an den Players Championships von Miami mit 6:3, 4:6, 6:4 gegen Mario Ancic (Kro/18) in den Viertelfinal vom Donnerstag gegen den Engländer Tim Henman (6).

Der Glanz von Indian Wells, wo der 23-jährige Baselbieter gegen die versammelte Elite ohne Satzverlust zum Turniersieg gestürmt war, ist weg. Das beunruhigt Federer: «Ich weiss nicht, warum ich auf einmal nicht mehr so gut spiele. Als ich letzte Woche erstmals in Key Biscayne trainierte, glaubte ich, dass alles schneller ist als in Indian Wells. In den Abendspielen gegen Zabaleta und Ancic waren die Bedingungen aber plötzlich viel langsamer.»

Weil sich am Dienstag die drei vorausgegangenen Partien in die

Länge zogen, spielte Federer zum zweiten Mal innerhalb von 23 Stunden unter Flutlicht. Nach 15 Minuten führte er 4:1, obwohl im ersten Game wegen vier Fehlern in Serie den Aufschlag nicht durchgebracht hatte. Nach diesem Blitzstart kam die Weltnummer 1 mehr als eine Stunde lang zu keiner Breakmöglichkeit gegen Ancic, der immer stärker wurde und immer härter servierte. Im Entscheidungssatz konterte der Kroatie Federers Break zum 2:1 postwendend. Erst auf das insgesamt vierte Break Federers (zum 4:3) vermochte Ancic nicht mehr zu reagieren.

Steigerung nötig

«Hauptsache gewonnen», lautete Federers Fazit, «denn so lange man im Turnier bleibt, darf man immerhin hoffen, in der nächsten Runde wieder in Topform zu spielen.» Federer weiss nicht, ob die äusseren Bedingungen der Grund für seine Probleme sind. Tatsache ist aber, dass die Formkurve in den letzten Tagen abwärts zeigte. Auf die gelungene Darbietung gegen Olivier Rochus folgte der Satzverlust gegen Mariano Zabaleta, und die Leistung gegen Mario Ancic fiel

noch durchzogener aus. Federer: «Zabaleta stellt an der Grundlinie ein anderes Kaliber dar als Ancic. Dass Ancic mit mir in langen Ballwechseln derart gut mithalten konnte, deutet ich nicht als gutes Zeichen. Ich muss mich dringend steigern, wenn ich weiter siegen will.»

Gegen Tim Henman, den nächsten Gegner, gewann Roger Federer zwar die letzten zwei Partien und die letzten fünf Sätze; allerdings unterlag er dem Engländer auch schon sechs Mal, zuletzt vor einem Jahr in Rotterdam. Mittlerweile sind Federer und Henman befreundet, sie trainieren oft miteinander und sind auch gemeinsam von Indian Wells nach Miami geflogen.

Venus schlug Serena

Bei den Frauen steht mit Maria Scharapowa (Russ/2) gegen Venus Williams (USA/8) bereits die erste Halbfinalpaarung fest. Venus Williams schlug Serena Williams 6:1, 7:6 (10:8) – der erste Sieg gegen die um ein Jahr jüngere Schwester nach sechs Niederlagen. Venus und Serena trafen erstmals seit Juli 2003 wieder aufeinander. (si)

Cereda wechselt zu Ambri

SC BERN Der Abgang hat sich abgezeichnet: Luca Cereda verlässt den SCB trotz weiter laufendem Vertrag und kehrt zu seinem Stammklub Ambri zurück. Der 23-jährige Stürmer hat bei den Leventinern einen Einjahresvertrag unterzeichnet. Cereda war im Januar 2004 zu den Bernern gestossen und trug vor allem mit seiner Defensivarbeit zum Gewinn des Meistertitels bei. In dieser Spielzeit kam er nicht auf Touren und gehörte praktisch immer dem vierten Block an. Dementsprechend unzufrieden war der Tessiner, der vor sechs Jahren von den Toronto Maple Leafs in der ersten Runde gedraftet worden war. Cereda wurde beim SCB vorstellig und bat um die Auflösung des Vertrags. Weil sich die Berner mit Ambri zu einigen vermochten, erteilten sie dem ehemaligen Nationalspieler die Freigabe. Der SCB sieht sich nun auf dem Schweizer Markt nach Ersatz um, wobei der Cereda-Nachfolger auch ein Flügelstürmer sein könnte. (st)

Schödler bleibt, Landert kommt

SKISPRINGEN Die besten Schweizer werden auch im Olympiawinter von Berni Schödler betreut. Der 33-jährige St. Moritzer verlängert seinen Vertrag um ein Jahr. Schödler übernahm das Weltcup-Team vor fünf Jahren als Nachfolger von Jochen Danneberg (De). Er führte Simon Ammann in Salt Lake City zum Doppel-Olympiasieg und wurde 2002 zum Trainer des Jahres gewählt. Bedeuteten die Spiele in Utah den Höhepunkt der Aera Schödler, dürfte Torino 2006 den Schlusspunkt markieren. Schödler plant seine Rückkehr an die Basis. Die Weichen sind so gestellt, dass er in einem Jahr Ausbildungsschef am Swiss-Ski-Stützpunkt Einsiedeln wird. Schödlers Team erhält im Hinblick auf die Olympiasaison Zuwachs. Guido Landert wechselt von den Kombiniern zu den Spezialisten. Der 19-Jährige kam im abgelaufenen Winter schon zweimal im Skisprung-Weltcup zum Einsatz. (si)

KURZ

Harry Thommen gestorben

FUSSBALL Harry Thommen, zwischen 1966 und 1970 Präsident des FC Basel, ist wenige Wochen vor seinem 82. Geburtstag in Basel gestorben. Thommen feierte in seiner Amtszeit drei Meistertitel (Trainer Helmut Benthaus) und amtierte nach seiner Präsidentschaft als Coach des U-21-Nationalteams und Delegierter der Nationalmannschaft. (si)

Probleme in Nordkorea

FUSSBALL Das WM-Qualifikationsspiel Nordkorea - Iran (0:2) wurde von schweren Zwischenfällen überschattet. Nordkoreanische Spieler attackierten den srischen Schiedsrichter, und ein Teil der 70 000 Zuschauer warf Flaschen und Sitzkissen auf den Platz, nachdem der Schiedsrichter den Gastgebern einen Handspenalty verweigert hatte. Soldaten und Polizisten mussten die Zuschauer beruhigen. (si)

Junioren-WM abgesagt

SNOWBOARD Die vom 4. bis 8. April in Arosa geplante Junioren-WM kann nicht stattfinden. Das warme Wetter und die damit verbundene schlechte Schneekonsistenz lassen keine Rennen zu. (si)

Hingis mit McEnroe

TENNIS Martina Hingis wird im Juli am «World Team Tennis» (WTT), einem Teamwettbewerb in den USA, teilnehmen. Die ehemalige Welt-ranglistenerste spielt an der Seite von John McEnroe für eine New Yorker Equipe. WTT wurde von der früheren Wimbledonssiegerin Billie Jean King (62) initiiert; sie vereint Jung- mit Altstars. (si)